

Marek Hałub (<https://orcid.org/0000-0002-4217-2527>)
Uniwersytet Wrocławski, Wydział Filologiczny

Niederschlesien im Spiegel der Literatur

In Bezug auf das Format des literarischen Reiseführers kann man von einer Erfolgsgeschichte sprechen, wenn man europäische Regionen und Städte ins Blickfeld nimmt, die auf Literaturstreifzügen erkundet wurden. Im Hinblick auf die Darstellung Mittelosteuropas in dieser Publikationsform kann das Deutsche Kulturforum östliches Europa in Potsdam besondere Verdienste aufweisen. In den letzten Jahren erschienen einige literarische Reiseführer im Rahmen der von dieser Institution veröffentlichten Reihe „Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen“, von denen drei Bände jeweils zwei Auflagen erlebt haben und ein Buch sogar zum dritten Mal aufgelegt wurde.¹

Im Mai 2025 konnten die LeserInnen zum ersten Mal den nächsten, unter den Auspizien des Potsdamer Kulturforums herausgegebenen Band in die Hand nehmen, der einer Kulturreise gewidmet ist: *Literarischer Reiseführer Niederschlesien. Fünf Partien durch das „zehnfach interessante Land“* von Roswitha Schieb unter Mitarbeit von Beata Kozak.² Roswitha Schieb, eine exzellente Schlesienkennerin, die die Kulturgeschichte des Oderlandes in vielfältigen wichtigen Buchpublikationen und Aufsätzen thematisiert hat, hat sich in der letzten Zeit auch als Reiseführer-Literatin erfolgreich etabliert. Ihren beiden bereits erschienenen literarischen Reiseführern über Breslau und das Böhmisches Bäderdreieck folgt jetzt der Niederschlesien-Band als ihr drittes Werk in der Reihe „Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen“. Am Ende des Buches (S. 479) wird die Biographie der Autorin und ihre bisherige beachtliche Leistung kurz vorgestellt; leider sucht man vergeblich

¹ Roswitha Schieb: *Literarischer Reiseführer Breslau. Sieben Stadtpaziergänge*, Potsdam ³2021 (= Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen); Roswitha Schieb: *Literarischer Reiseführer Böhmisches Bäderdreieck. Karlsbad. Marienbad. Franzensbad*, Potsdam ²2019 (= Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen); Marcin Wiatr: *Literarischer Reiseführer Oberschlesien. Fünf Touren durch das barocke, (post)industrielle, grüne, mystische Grenzland*, Potsdam ²2025 (= Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen); Peter Oliver Loew: *Literarischer Reiseführer Danzig. Acht Stadtpaziergänge*, Potsdam ²2018 (= Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen); Marcin Wiatr: *Literarischer Reiseführer Galizien. Unterwegs in Polen und der Ukraine*, Potsdam 2022 (= Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen); Renata SakoHoess: *Literarischer Reiseführer Pressburg/Bra-tislava. Sechs Stadtpaziergänge*, Potsdam 2017 (= Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen).

² Roswitha Schieb unter Mitarbeit von Beata Kozak: *Literarischer Reiseführer Niederschlesien. Fünf Partien durch das „zehnfach interessante Land“*, Potsdam 2025 (= Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen); Seitenangaben aus diesem Band im Text.

nach Informationen über Beata Kozak, die – wie auf der Titelseite angegeben wurde – an dieser Publikation mitgearbeitet hat.

Sowohl das bequeme Format des Buches, das man leicht zur Hand hat, als auch die Umschlagseiten (die vordere mit dem schönen farbigen Gemälde „Blick zum Zobten“ von Karl Schmidt-Rottluff und mit Bildern ausgewählter, im Buch präsenter AutorInnen Max Tau, Joanna Bator, Filip Springer und Božena Němcová wie auch die hintere mit den Bildern von Anna Zelenay, Henryk Waniek, Ursula Höntsch und Werner Finck) machen einen sehr einladenden Eindruck.

Schon beim ersten Durchblättern kann die Frage nach der Zielgruppe auftauchen, an die ein populärwissenschaftlich-literarischer Reiseführer über Niederschlesien in deutscher Sprache im Jahre 2025 gerichtet ist. Es geht um eine Frage, die im Kontext der heutigen Erinnerungskultur in Deutschland zu betrachten ist. Relevant ist hier der aktuelle Stand der Wahrnehmung Schlesiens, die im Wandel begriffen ist. Diesen Wandel macht z. B. der Vergleich der Prämissen deutlich, die die einzelnen AutorInnen bei den Reisen in die Region begleiten. Es sei hier z. B. auf die Schlesienfahrten des in Breslau geborenen Gunther Parches, eines – wie er sich selbst vorstellt – evangelischen Pfarrers und Heimatvertriebenen, hingewiesen, die ihn zur Veröffentlichung seines Bandes *Ihre Heimat war Schlesien. Erinnerungen an große Deutsche aus Schlesien in kurzen Lebensläufen ergänzt durch Textbeispiele und Bilder* im Jahr 2000 veranlasst haben. Das Anliegen dieses Buches wurde seitens des Autors auf „Fahrten in die alte Heimat [Schlesien – M.H.]“ zurückgeführt, „die ich seit 1978 siebenmal [...] durchgeführt habe, in deren Verlauf es mir angebracht erschien, nicht nur dem Heimwehtourismus freien Lauf zu lassen, sondern auf große Schlesier aufmerksam zu machen [...]. Nach dem Jahr 2000 wird es keine Denker und Dichter, keine Künstler und Wissenschaftler, keine Theologen und Politiker mehr geben, die aus diesen verlorengegangenen deutschen Landen kommen.“³

Die Zeit solcherart Heimfahrten, die in einer Reihe von verschiedenen schlesienbezogenen Publikationen ihre Spuren hinterlassen haben, neigt sich dem Ende zu; die deutsche Erlebnisgeneration ist weitgehend erloschen. „Schlesien und die Schlesier haben aus einem Irrgarten der Vergangenheit herausgefunden und Zukunftsperspektiven entwickelt. Europa ist hier in besonderer Weise zugegen. Schlesien ist sogar eine Avantgarderegion des europäischen Gedankens geworden.“⁴

Roswitha Schieb ist sich selbstverständlich dieses Paradigmenwechsels in der Wahrnehmung Schlesiens und der daraus resultierenden Herausforderungen bestens bewusst,⁵ deswegen bietet sie keine nostalgische Heimreise an, sondern möchte

³ Gunther Parche: *Ihre Heimat war Schlesien. Erinnerungen an große Deutsche aus Schlesien in kurzen Lebensläufen ergänzt durch Textbeispiele und Bilder*, Dülmen 2000, S. 7.

⁴ Marek Halub, Matthias Weber: Vorwort. In: Marek Halub, Matthias Weber (Hg.): *Mein Schlesien – meine Schlesier. Zugänge und Sichtweisen*, Teil 2, Leipzig 2014, S. 7 (= Schlesische Grenzgänger, Bd. 6).

⁵ Darüber auch in meiner Rezension des Buches von Roswitha Schieb: *Schlesien. Geschichte. Landschaft. Kultur*, Berlin 2020. Marek Halub: *Vielfalt und Schönheit Schlesiens*. In: *Germanica Wratislaviensis* 146, S. 138–144.

zukunftsorientiert den deutschen LeserInnen die plurikulturelle Besonderheit einer benachbarten Region objektiv nahebringen, was symbolisch an den genannten Umschlagbildern nicht nur der deutschen, sondern auch der polnischen AutorInnen und einer tschechischen Schriftstellerin erkennbar ist. Durch dieses Verfahren zeichnet sich auch ihr früher herausgegebener *Literarischer Reiseführer Breslau* aus.

Diesmal geht Schieb über die Odermetropole hinaus, worauf sie mit Recht am Anfang ihres Buches hinweist, und das Lesepublikum in den ersten Zeilen des einführenden Kapitels *Literatur in Niederschlesien* auf ein ganz besonderes Flair dieser Region aufmerksam macht:

Es gibt wohl kaum eine Region in Mitteleuropa, die seit dem Mittelalter bis heute eine so reiche Literaturtradition und ein so vielfältiges Literaturschaffen besitzt wie Niederschlesien. Auch wenn die Hauptstadt Breslau (*Wrocław*) über die Jahrhunderte unangefochten das kulturelle Zentrum darstellt (siehe *Literarischer Reiseführer Breslau*): Aus allen größeren und kleineren Städten, aus einigen Dörfern gar und verschiedenen Landschaften Niederschlesiens ertönt eine derartige Fülle literarischer Stimmen, dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist, sie alle zu Gehör zu bringen (S.7).

Da mit der Lektüre dieses Bandes die meisten deutschen LeserInnen Neuland betreten, ist es von Vorteil, dass in der einführenden Skizze *Literatur in Niederschlesien* fixe Orientierungspunkte in der Literaturgeschichte dieser Region vom Mittelalter bis zur Gegenwart angegeben werden. Mit diesem Grundlagenwissen ausgestattet, tritt das Lesepublikum die Reise an. Sie ist in „fünf Partien“ in folgende thematische Literaturstreifzüge gegliedert: *Ursprünge: Das Herz Niederschlesiens*, *Krieg und Frieden: Locus terribilis und Locus amoenus*, *Schlesische Mystik*, *Bergromantik* und *Das „Getuppelte“, Gedoppelte: Hungerland und Bäder, Burgen und Gotteswinkel*.

Die den Kapiteln zugeordneten Titel agieren als inhaltliche Akzentsetzungen und weisen den Lesenden folgenden geographischen Weg. Die Reise beginnt im „Herzen Niederschlesiens“, im ältesten Siedlungsgebiet der Region, in den Orten um die niederschlesische Hauptstadt Breslau herum, in denen sich die kulturelle Eigenart Niederschlesiens zu prägen begann. Den Reisenden wird zuerst der Mythos Zobtenberg beigebracht, dann blicken sie auf bedeutende Orte des Mittelalters: u.a. Nimptsch, Heinrichau, Brieg, Trebnitz, Leubus und Schweidnitz. Im Programm der zweiten Tour sind die einzelnen niederschlesischen Orte im Spannungsverhältnis zwischen „Locus terribilis und Locus amoenus“ situiert; auf der Liste der Besuchsziele stehen u.a. das Konzentrationslager Groß-Rosen und Kreisau, Wahlstatt und Glogau, Grünberg, Sagan und Bad Muskau. Neugier und Interesse am Geist der Mystik erweckt die dritte Rundfahrt, die in Görlitz beginnt und über das Bober-Katzbach-Gebirge nach Schreiberhau und Agnetendorf führt. In der vierten Partie wird Niederschlesien durch das Prisma der „Bergromantik“ wahrgenommen. Die Schilderung fokussiert sich stark auf die literarisch vielfach besungene Landschaft des Riesengebirges. Die Reisebeschreibung führt durch die Stadt Hirschberg als Tor zum Riesengebirge und begleitet die Lesenden am Anfang bei der Erkundung der Burgruine Kynast und anschließend vieler kleinerer Orte, z. B. Wernersdorfs

und Ziellerthal-Erdmannsdorfs. Die letzte Partie möchte Niederschlesiens aus der Perspektive des „Getuppelten, Gedoppelten“ betrachten und zeigt u.a. einerseits das „Hungerland“ an den Beispielen Waldenburgs und Langenbielaus, andererseits die Grafschaft Glatz mit ihrer als Klein-Prag bezeichneten Hauptstadt Glatz wie auch mit den dortigen Bädern: Bad Landeck, Bad Reinerz, Bad Altheide und Bad Kudowa. In diesem Abschnitt wird den LeserInnen ebenso die religiöse Landschaft mit der Präsentation der berühmten Wallfahrtsorte Grüssau, Wartha und Albendorf vor Augen geführt.

Die hier lediglich exemplarisch aufgegriffenen Orte geben die bemerkenswerte Dichte der im Band dargestellten Topographie Niederschlesiens keinesfalls wieder, sie markieren lediglich einige Orientierungspunkte. Die angebotene Reise vermag zu leisten, dass das Lesepublikum dank der Vielzahl der besuchten Orte Niederschlesiens, dessen auf der Rückseite des Umschlags abgedruckte Landkarte die LeserInnen bei der Lektüre der einzelnen Abschnitte unterstützt, in seiner geographischen Breite erkunden kann.

Es versteht sich von selbst, dass bei der Gestaltung eines literarischen Reiseführers verschiedene Prämissen möglich sind, über die man unter dem Motto „Für und Wider“ lange diskutieren kann. Die von Roswitha Schieb vorgeschlagene Systematisierung der gesammelten literarischen Äußerungen und Erscheinungen kann als sinnfällig und plausibel anerkannt werden. Dabei ist anzumerken, dass die einzelnen Mikrolandschaften in Assoziation mit mehreren thematischen Motiven gebracht werden könnten und dadurch Motivdurchdringungen möglich wären. Alles in allem: Man soll ausdrücklich festhalten, dass das Konzept der Autorin ein gelungener Versuch ist, ein facettenreiches, umfassendes Bild der literarischen Landschaft Niederschlesiens zu vermitteln.

Angesichts des ambitionierten Vorhabens Schiebs, den Genius loci Niederschlesiens im Format eines literarischen Reiseführers Revue passieren zu lassen, soll die Schlüsselfrage nach der Vorgehensweise der Autorin gestellt werden. Im Hinblick auf den Reichtum an literarischen Ressourcen musste sich Roswitha Schieb selbstverständlich selektiv verhalten, deswegen setzte sie es sich zum Ziel,

die aussagekräftigsten, buntesten, bemerkenswertesten, deutlichsten und leuchtendsten Texte schlesischer Literatur-, Kunst- und Kulturschaffender sowie Reisender zu zitieren (S. 7).

In der vorgeschlagenen Bestandsaufnahme wird nicht nur das literarische Zitat zur Darstellung der Kulturgeschichte Niederschlesiens verwendet. Eine wichtige Rolle spielt auch eine Vielfalt von Informationen und Texten, vor allem Textfragmenten aus der Innen- und Außenwahrnehmung der Region, die Kernaussagen über die einzelnen Städte bzw. Dörfer und Orte treffen (z. B. als Handlungsorte), oder die Beschreibungen eines Ortes enthalten, so wie z. B. im Rahmen der Lebenserinnerungen, oft Kindheits- und Jugenderinnerungen, oder Reisebeschreibungen, in denen AutorInnen ihre Lebenswirklichkeit in und Erfahrungen mit Niederschlesiens reflektieren. In einer beachtlichen Anzahl

zusammengetragen wurden Texte von „schlesischen Literatur-, Kunst- und Kulturschaffenden“ (S. 7), die hier geboren wurden oder eine Zeit in Niederschlesien gelebt haben, wie auch jene Texte zahlreicher literarisch bzw. kulturhistorisch versierter BesucherInnen. In ihrer literarischen Tour durch die Epochen hat die Verfasserin die Namen der herausragenden und weniger bekannten deutschen und polnischen, sowie auch jüdischen und tschechischen AutorInnen berücksichtigt.

Die Literaturlandschaft Niederschlesiens wird in einer fundierten, chronologisch fokussierten Narration lebendig und nachfühlbar dargelegt, was hier in anschaulicher Kürze am Beispiel der Burg Kynast exemplarisch zu demonstrieren ist:

Besungen wurde sie bereits im 17. Jahrhundert, zunächst auf Latein (Ephraim Ignaz Naso, *Phoenix redivivus*, 1667, Übersetzung bei Hillebrandt, S. 112), dann zumeist auf Deutsch. Verknüpft ist Burg Kynast mit der blutrünstigen Kunigunde-Sage, die Friedrich Schiller zur Ballade *Der Handschuh* anregte. Der polnische romantische Dichter Adam Mickiewicz übersetzte dieses Gedicht Schillers ins Polnische, benannte aber Kunigunde in Marta um. Auch Johann Wolfgang von Goethe, Heinrich von Kleist, Theodor Körner und Theodor Fontane besuchten die Burg [...].

So bewegte den späteren amerikanischen Präsidenten John Quincy Adams, der zu seiner Zeit als Gesandter in Preußen im Jahr 1800 den Kynast bestieg, der Vergleich zwischen „old Europe“ und aufstrebendem Amerika [...].

Auf den traurigen Zerfall der Burg legt auch der polnische Lyriker und Literaturhistoriker Adam Chodyński in seinem Gedicht *W zwaliskach* („In Trümmern“, 1872) das Hauptgewicht [...].

Vor allem aber regte die mit der Burg verbundene Kunigunde-Sage viele zur literarischen Nachdichtung an. So verfasste der Dichter und Freiheitskämpfer Theodor Körner nach seinem Besuch die Ballade *Der Kynast* (um 1810) in 39 Strophen [...].

Die 23-strophige Ballade von Friedrich Rückert *Die Begüßung auf dem Kynast* (1839) erzählt die Sage weiter [...].

Das Gedicht der Frauenrechtlerin Louise Otto-Peters *Auf dem Kynast* (1840–50) gibt der Sage eine emanzipatorische Wendung [...].

Auch der schlesische Schriftsteller Rudolf von Gottschall bezieht sich in seiner „historischen Erzählung“ *Auf dem Kynast* (1898), die im Jahr 1807 spielt und hundert Jahre später, 1907, als Schauspiel aufgeführt wurde, auf die Kunigunden-Sage, wenn auch in eher parodistischer Weise. Ebenso war Gerhart Hauptmanns Schauspiel aus der mittelalterlichen Sagenwelt, *Kynast* (1897/99), als eine Komödie angelegt, blieb jedoch unvollendet und konnte somit nicht bei den Theaterfestspielen, die ab 1930 auf Burg Kynast regelmäßig abgehalten wurden, aufgeführt werden.

1946 verfasste der polnische Philologe und Liebhaber des Riesengebirges, Józef Sykulski, ein Theaterstück über Kunigunde. Und auch heute ist die Burg Kynast im literarischen Schaffen lebendig. So wählt der polnische Autor Eustachy Rylski in seinem Roman *Obok Julii* („Neben Julia“, 2013) die Burg als Handlungskulisse. Zu Beginn bricht der Protagonist beim Anblick von Kynast in Entzücken aus [...] (S. 227–231).

Das literarische Ambiente bildet im gesamten Buch den Kernbereich des Narrativs, in dem aber auch das heterogene kulturgechichtliche Material ein fester Bestandteil ist. In aller Kürze ist dies am Beispiel Ohlaus ersichtlich:

Trotz der Bedeutsamkeit des Städtchens in früheren Zeiten, trotz einiger Sehenswürdigkeiten wie dem Barockschloss und dem originellen beweglichen Uhrenensemble am Rathaufturm von 1728 – der Rathausbau selbst ist spätklassizistisch und entstand von 1823 bis 1830 nach Plänen des preußischen Architekten Karl Friedrich Schinkel – wird Ohlau in der Literatur eher stiefmütterlich behandelt [...].

1875 wurde der NS-Widerstandskämpfer Bernhard Lichtenberg in Ohlau geboren. Er hielt ab dem 11. November 1938 als Domprobst der Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale täglich öffentliche Fürbitten „für die verfolgten nichtarischen Christen und für die Juden“ und organisierte vielfältige praktische Hilfe. 1941 wurde er wegen „Kanzelmissbrauchs“ inhaftiert und verstarb 1943 auf dem Transport ins KZ Dachau. In Ohlau wird heute an Bernhard Lichtenberg nicht nur mit einer Gedenktafel an seinem Elternhaus (*ul. Kościuszki 2*) erinnert, sondern auch – zusammen mit Maximilian Kolbe und Jerzy Popiełuszko – mit dem Denkmal der Märtyrer (*Pomnik Męczenników*) (S. 31–33).

So ist der vorgelegte Band kein ausschließlich literaturwissenschaftliches, sondern ein umfassendes kulturgeschichtliches Kompendium. Die Stichproben beweisen die Zuverlässigkeit seiner Daten. Es ist ein sehr produktiver „Vermittler zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit“, um hier an eins der Ziele in der Tätigkeit des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Potsdam wortwörtlich anzuknüpfen. Roswitha Schieb vermerkt auf verständliche Weise interpretative Ansätze aus der Sekundärliteratur und lehnt sich an den aktuellen Stand der deutschen und polnischen Schlesienforschung an.

Dem Werk ist eine größere Verbreitung zu wünschen. Es bleibt zu hoffen, dass es weitere Auflagen erlebt und ins Polnische übersetzt wird. Aus diesem Grunde sei hier nicht versäumt, auf einige Punkte zu verweisen, die im Rahmen der aktualisierten und erweiterten Auflagen berücksichtigt werden könnten.

Um die Wirkung des Bandes auf die breite Öffentlichkeit zu gewährleisten, sollte gleich am Anfang des Buches hervorgehoben werden, dass sich hinter dem schönen im Untertitel ausgedrückten Gedanken „zehnfach interessantes Land“ Johann Wolfgang von Goethe verbirgt. Es besteht nämlich die Gefahr, dass diese erst auf S. 241 in einem längeren Absatz zitierten, aber nicht exponierten Worte der Weimarer Koryphäe leider übersehen werden können.

Die zweite Bemerkung bezieht sich auf den Titel der fünften Partie, in dem zwei Begriffe im Mittelpunkt stehen: Das „Getuppelte“, Gedoppelte. Sie können den LeserInnen ohne Vorkenntnisse über Schlesien Verständigungsschwierigkeiten bereiten. Die Erklärung „Über die Doppelnatur des Menschen, was Gerhart Hauptmann «das Getuppelte» nennt“ (S. 211), die im Abschnitt *Schlesische Mystik* zu finden ist, lässt nämlich nicht klar die konsistente Definition des Begriffs des „Getuppelten“ im Kontext der schlesischen Identität erkennen. Auf diesen Horizont soll am Anfang der fünften Partie hingewiesen werden – im Zusammenhang mit den diesbezüglichen Darlegungen, u.a. mit den an Hauptmann anknüpfenden Ausführungen Will-Erich Peuckerts in seiner *Schlesischen Volkskunde*.⁶

⁶ Will-Erich Peuckert: *Schlesische Volkskunde*, Leipzig 1928.

Was die Konstruktion schlesischer Identität anbelangt, ist besonders eine Tatsache festzuhalten. Die hier bereits angesprochene Renaissance des Europäischen im heutigen Narrativ über Schlesien als mitteleuropäisches Kulturphänomen zielt auf die Gestaltung eines vielfach codierten historischen Gedächtnisses und eines neu geprägten regionalen Identitätsgefühls ab, die sich beide aus der Erfahrung eines plurikulturellen (polnischen, böhmischen, österreichischen, deutschen und jüdischen) Erbes speisen. Diese kulturelle Vielfalt der niederschlesischen Region kommt einleuchtend im Narrativ Roswitha Schiebs vor. Im Hinblick auf diese Perspektive wäre es jedoch vielleicht angebracht, in den nächsten Auflagen dieses reichhaltigen Reiseführers und hoffentlich auch in seiner polnischen Fassung zwei Besonderheiten aus der niederschlesischen Kulturlandschaft zu berücksichtigen.

So wäre in diesem Sinne die Information auf S. 292 zu ergänzen, dass Tadeusz Różewicz, eine Koryphäe der polnischen Literatur, auf dem kleinen Friedhof der Kirche Wang in Krummhübel bestattet wurde. Es geht um einen kurzen Hinweis darauf, dass er sein Verständnis vom Genius loci Schlesiens in seinem letzten Willen ergreifend zum Ausdruck gebracht hat, nämlich ihn als Mitglied der römisch-katholischen Kirche auf dem evangelisch-augsburgischen Friedhof in Krummhübel beizusetzen:

Ich möchte in der Erde begraben werden, die meinem Herzen so nahe wurde, so wie diese Erde, auf der ich geboren wurde. Vielleicht trägt das zum guten Zusammenleben dieser beiden getrennten Glaubensbekenntnisse bei und nähert Kulturen und Nationen, die in diesem Gebiet gelebt haben und weiter leben.⁷

Ein Mehrwert für die europäische Positionierung der niederschlesischen Kulturlandschaft ist auch mit dem im Band kurz erwähnten, mit Bad Kudowa benachbarten Dorf Tscherbeney verbunden. Er wird erkennbar im Fall des dort stehenden Denkmals der drei Kulturen mit folgender Aufschrift in der für die schleische Kulturgeschichte typischen sprachlichen Vielfalt: auf Polnisch, Deutsch und Tschechisch (hier die deutsche Fassung):

Den Tschechen
Den Polen
Den Deutschen
gewidmet für ihren Beitrag zur materiellen und kulturellen Entwicklung von Tscherbeney seit den Anfängen im Jahre 1354
Die dankbaren Bewohner von Czermna im Jahre 1999.

Der Verweis auf dieses Denkmal wie auch auf die in europäischen Gefilden einzigartige Schädelkapelle in Tscherbeney wäre bereichernd für das im Buch entworfene Kulturbild Niederschlesiens.

Den Band schließen eine nützliche chronologische Übersicht über die Geschichte Niederschlesiens, ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein Orts- und

⁷ In: <https://pisarze.pl/2014/11/24/barbara-bogoczek-testament-rozewicza/>. Zugriff am 12.08.2025. Übersetzung ins Deutsche – M.H.

Personenverzeichnis ab, denen Hinweise zur polnischen Aussprache und eine kurze biographische Notiz über die Autorin folgen.

Zusammenfassend kann konstatiert werden: Für die am Mikrokosmos Niederschlesiens Interessierten eröffnen sich in dem rezensierten Werk dank der Fleißarbeit der Autorin unterschiedliche aufschlussreiche literarische Horizonte und eine Fülle kulturgeschichtlichen Materials, die die Geschichte wie auch die Gegenwart erlebbar machen. Es ist Roswitha Schieb zu verdanken, dass ihr anspruchsvoll aufgemachter, mit vielen Bildern ausgestatteter *Literarischer Reiseführer Niederschlesien* dem Publikum nicht nur einen aussichtsvollen Einblick in das besprochene Thema gibt, sondern auch Begeisterung für die Literatur und Kultur der Region zu wecken vermag.

Bibliographie

- Hałub, Marek; Weber, Matthias (Hg.): *Mein Schlesien – meine Schlesier. Zugänge und Sichtweisen*, Leipzig 2011 (= Schlesische Grenzgänger, Bd. 4); Teil 2, Leipzig 2014 (=Schlesische Grenzgänger, Bd. 6).
- Hałub, Marek: *Vielfalt und Schönheit Schlesiens*. In: Germanica Wratislaviensis 146, S. 138–144.
- Parche, Gunther: *Ihre Heimat war Schlesien. Erinnerungen an große Deutsche aus Schlesien in kurzen Lebensläufen ergänzt durch Textbeispiele und Bilder*, Dülmen 2000.
- Peuckert, Will-Erich: *Schlesische Volkskunde*, Leipzig 1928.
- Schieb, Roswitha: *Schlesien. Geschichte. Landschaft. Kultur*, Berlin 2020.
- Schieb, Roswitha: *Literarischer Reiseführer Breslau. Sieben Stadtspaziergänge*, Potsdam ³2021 (= Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen).
- Schieb, Roswitha unter Mitarbeit von Beata Kozak: *Literarischer Reiseführer Niederschlesien. Fünf Partien durch das „zehnfach interessante Land“*, Potsdam 2025 (= Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen).
- Wiatr, Marcin: *Literarischer Reiseführer Oberschlesiens. Fünf Touren durch das barocke, (post)industrielle, grüne, mystische Grenzland*, Potsdam ²2025 (= Potsdamer Bibliothek östliches Europa Kulturreisen).